

WAS IST DER MMI?

Der Milch Marker Index (MMI) beruht auf der Studie „Was kostet die Erzeugung von Milch?“. Der Index zeigt die Entwicklung der Milcherzeugungskosten auf und wird in regelmäßigen Abständen vom Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL) aktualisiert. Die Preis-Kosten-Ratio verdeutlicht, inwieweit das „Milchgeld“ die Produktionskosten abdeckt. Die Berechnungen basieren auf Daten des Statistischen Bundesamtes (Destatis) und des InformationsNetzes Landwirtschaftlicher Buchführungen der EU (INLB).

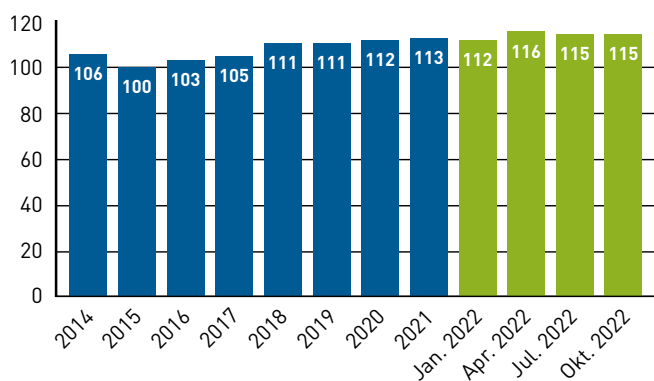
MILCH MARKER INDEX FAKTEN

Mit 47,51 Cent pro Kilogramm verharren die Milcherzeugungskosten weiterhin auf einem sehr hohen Stand (MMI = 115 Punkte). Von Juli bis Oktober 2022 sind die Kosten nur noch geringfügig weiter gestiegen. Die Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel liegen schon seit Januar auf Höchstniveau, wobei die Preise für das Zukauffutter aber seitdem um 10 Prozent gefallen sind, während bei den Betriebsmitteln für den Ackerbau und Energie weitere Preisanstiege zu beobachten waren. Die Kosten für das Zukauffutter liegen bereits seit April 2022 über 12,5 Cent pro Kilogramm Milch. Von den Milcherzeugungsbetrieben konnten deshalb in den letzten drei Monaten keinerlei Kostensenkungen realisiert werden. Aber die zum Abzug kommenden Rindererlöse sind mit 6,04 Cent pro Kilogramm Milch auf Grund der hohen Erzeugerpreise sehr hoch.

Das Verhältnis zwischen den Milcherzeugungskosten und dem Auszahlungspreis verbesserte sich um fast 10 Prozent auf 1,25. Die Auszahlungspreise der Molkereien erreichten mit 59,33 Cent eine bisher noch nicht erreichte Höhe (ein Plus von 4,19 Cent bzw. 7,79 Prozent seit Juli 2022 und 23 Prozent gegenüber 2021). Dabei gab es große Unterschiede. In Niedersachsen und Schleswig-Holstein lagen die Milchauszahlungspreise mit 61,23 bzw. 60,62 Cent pro Kilogramm am höchsten. Die stärksten Zuwächse wurden dagegen in Bayern (+5,43 Cent auf 58,20 Cent pro Kilogramm) und in Baden-Württemberg (+4,81 Cent auf 58,07 Cent pro Kilogramm) verzeichnet. Auch in allen anderen Bundesländern lagen die Milchauszahlungspreise auf bisher nicht gekanntem Niveau zwischen 58 und 59 Cent je kg Milch.

MILCH MARKER INDEX MMI

Datum der Veröffentlichung: 15.01.2023



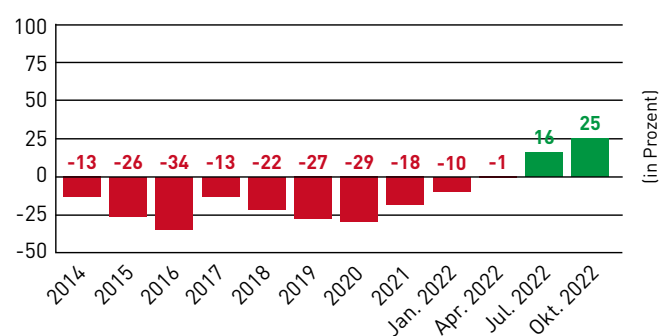
■ Veränderung der Milcherzeugungskosten in Deutschland im zeitlichen Verlauf, Basis 2015=100, aktualisierte Berechnungsbasis INLB 2020 (zuvor 2010-2019)

■ Quartalswerte vorläufig

© MEG Milch Board w. V.

PREIS-KOSTEN-RATIO (KOSTENDECKUNG)

Datum der Veröffentlichung: 15.01.2023



© MEG Milch Board w. V.

Quelle Grafiken und Tabellen:

Trendberechnung BAL auf Basis von Daten Destatis und INLB

Deutschland												
Datum der Veröffentlichung: 15.01.2023												© MEG Milch Board w. V.
Jahr/Quartalswert*	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Jan. 2022	Apr. 2022	Juli 2022	Okt. 2022
Milcherzeugungskosten in ct/kg	44,39	41,20	42,44	43,17	45,57	45,87	45,96	46,48	46,29	47,60	47,31	47,51
Milchzahlungspreis in ct/kg**	38,78	30,53	27,93	37,40	35,60	33,70	32,84	36,27	41,66	47,20	55,04	59,33
Preis-Kosten-Ratio	0,87	0,74	0,66	0,87	0,78	0,73	0,71	0,78	0,90	0,99	1,16	1,25

*Quartalswerte vorläufiger Trend, alle Angaben ohne MwSt., ab 2021 Hochrechnung auf Basis INLB 2020 (vorläufig) und Destatis, zuvor Berechnungsbasis INLB 2010-2019

** alle Milchpreise bei 4 % Fett u. 3,4 % Eiweiß, ab 2019 ab Hof, zuvor frei Molkerei. Quellen: Preise für konventionell erzeugte Kuhmilch. In: Statistisches Jahrbuch und Statistische Monatsberichte BMEL, verschiedene Jahrgänge, www.bmelv-statistik.de, Hrsg. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

MILCH & MARKT

Kontinuierliche Kostensteigerungen auf sehr hohem Niveau in Verbindung mit sehr niedrigen Milchzahlungspreisen waren in den letzten sechs Jahren „normal“. Seit Juli 2022 ist die Situation neu. Milchbäuerinnen und -bauern decken die Kosten für die Herstellung von Milch. Neu ist auch, dass der Milchzahlungspreis zu einer Verbesserung der Wirtschaftlichkeit bei den Bäuerinnen und Bauern beiträgt und nicht, wie bislang, zu einer selbstzerstörerischen Kosteneinsparung.

Nach Jahrzehnten der Kostenunterdeckung musste sich auf Grund der unfairen Marktregeln das Angebot durch das Höfesterben reduzieren. Gleichzeitig boomte der Weltmarkt. Ganz offensichtlich wird nun der Absatz auf dem für eine inländische Milcherzeugung notwendigen Mindestpreisniveau auf dem Weltmarkt schwierig. Das wiederum führt zu massiven Verwerfungen. Trotzdem ist für den Vorstandsvorsitzenden der MEG Milch Board Frank Lenz das Zurückfallen auf das Niveau der Kostendeckung keine Option.

Dass sich Milchmengensteigerungen ungebremst fortsetzen werden, bezweifelt Lenz. Ganz im Gegenteil: Die Indikatoren sprechen gegen ein strukturelles Milchmengenwachstum durch Stallneubauten oder -erweiterungen. Die Ausstiegszahlen aus der Milchproduktion sind, trotz guter Preise für Milch, nicht gering. Es sind kaum mehr Genehmigungen zu erlangen, die Finanzierungskosten sind explodiert. Und nicht zuletzt fehlen die Fachkräfte und Hofnachfolger*innen. Solange die Bemühungen der Molkereien durch Milchalternativen wie beispielsweise auf Basis kuhmilchfreier Fermentation, die Lücke zur vollen Auslastung ihrer Werke nicht schließen können, sind sie auf die Milch von uns Bäuerinnen und Bauern angewiesen. Die Ankündigungen einiger Molkereien, die Auszahlungspreise demnächst drastisch zu senken, tragen sicher nicht zu einer Ausweitung der Produktion bei. „Umso wichtiger ist es für diejenigen, die weiter natürliche Kuhmilch erzeugen wollen, sich zu überlegen, unter welchen Bedingungen das geschehen soll,“ fährt Lenz fort. „Wir müssen uns fragen: ‚Welche Mehrwerte bietet die Kuhmilch, und wie können wir diese Mehrwerte über Preiszuschläge vermarkten?‘ Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen bietet die Chance, dass wir Bäuerinnen und Bauern uns nicht um jeden Preis in den Wettbewerb mit den günstigsten Milchalternativen um Marktanteile zwingen lassen müssen.“

Zusätzliche Sicherheit würde ein abgestimmtes Mengenmanagement schaffen. Lenz weiter: „Das können aber nicht die einzelnen Milcherzeuger*innen alleine regeln. Dafür müssen sie sich zu Erzeugergemeinschaften zusammenschließen und ihre Milch vertraglich geregelt verkaufen. Voraussetzung dafür ist die Einsetzung des Art. 148 GMO. Das wäre der erste Schritt, damit aus der aktuellen Situation das neue ‚Normal‘ wird.“